

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Ungelesen-Gebühren für die einj. Zeit nach dem gewöhnlichen Satz oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Waidenblätter und Waid. Sonntagblatt

Nr. 271

Freitag, den 19. November

1915

Einnahme von Kursumlja.

Bekanntmachung, betr. Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Gold.

Vom 13. Nov. 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 (R.G.B. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Ausfuhr und Durchfuhr von inländischem und ausländischem gemünztem Golde, Feingold und Goldlegierungen von jeglichem Gehalt, wie insbesondere Barren, Röhren, Plättchen, Bleche, Bänder, Blattgold, Schaumgold, sofern sie nicht weiterverarbeitet sind, sowie von Bruchgold ist verboten.

Das Verbot findet auf die Reichsbank keine Anwendung.

§ 2. Wer es unternimmt, dem Verbote des § 1 zuwider das Gold aus dem Reichsgebiet auszuführen oder durch das Reichsgebiet durchzuführen, wird, sofern nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und mit Geldstrafe in Höhe des doppelten Wertes der Gegenstände, in bezug auf welche die strafbare Handlung verübt, jedoch mindestens in Höhe von 30 A., bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden so kann ausschließlich auf die Geldstrafe erkannt werden.

In dem Urteil sind die Gegenstände, in bezug auf welche die strafbare Handlung verübt ist, einzuziehen, sofern sie dem Täter oder einem Teilnehmer gehören. § 42 des Strafgesetzbuchs und § 155 des Vermögensstrafgesetzes finden Anwendung.

§ 3. Der Reichszollverwalter wird ermächtigt, von dem Verbot des § 1 Ausnahmen zuzulassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt am Tage der Verkündung, die Vorschrift des § 2 tritt jedoch erst mit dem 15. November in Kraft. Der Reichszollverwalter bestimmt, wann diese Verordnung außer Kraft tritt.

Berlin, den 13. November 1915.

Der Stellvertreter des Reichszollverwalters.
Selbisch.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Nov. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellungen an der Straße Messines.

Denk' deiner Toten!

Von Ernst Theodor Müller.

Deutschland, du stehst in deinen größten Tagen, Da Weltgewitter deine Stirn umstreifen, Aus Helligkeit dir reiche Hände greifen Und Lügen quälend die ins Antlitz schlagen!

Deutschland, du hast nun eine Welt zu tragen — Sie alle auch, die jünger dich umgeben! Wenn einst die Flügel der Geschichte schweben, Sollst du als Leuchtbild einer Menschheit stehen!

Dram halt dein Schwert die scharf und laß es pflügen, Bis es das Mark zerföhnet allen Lügen! Reich durch die letzte Wolke, die noch dunkelt!

Denk' deiner Toten! Wo ihr Blut geflossen, Da sollen ihren Kindern Saatensprossen, Darüber, Deutschland, deine Krone funkeln!

Aus dem „Armer“.

Unsere toten Helden.

Von Dr. Paul Wilhelm v. Koppeler, Bischof von Rottenburg *)

In den Verlustlisten sind die unabsehbaren Reihen der Gefallenen und Toten des Weltkrieges registriert. Das sind schmerzliche Verluste, aber doch nicht bloß Verluste, auch

*) Aus „Unsere toten Helden und ihr letzter Wille“ (Preis 30 A.) zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhdlg., Nagold.

Armentiered; sie wurden abgewiesen. In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkanriegsschauplatz:

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor—adriatisch Raska—Kursumlja—Radan—Dravica erreicht. Unsere Truppen fanden Kursumlja von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere 100 Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

General Bojadjeff.

Karel Protišský schreibt in der Neuen Freien Presse: Der Kommandeur der Ersten bulgarischen Armee, Generalleutnant Kliment Bojadjeff, ist eine der markantesten Persönlichkeiten unter den höheren bulgarischen Offizieren. Schon äußerlich. Hochgewachsen, breitschulterig, gemäßigte Bewegungen, fleischwarmer Bart, imponierender Blick, lassen den energischen Willen erkennen, der diesen Mann auszeichnet. Bojadjeff ist nicht redselig, im Gegenteil, er gebietet zu den schwelgsamen Hiesigkeiten. Er genießt unter seinen Soldaten, die schwärmerisch zu ihm aufblicken, die größte Beliebtheit.

Er ist Mazedonier und stammt aus Ohrida. Nach der Vertreibung Bulgariens hat er seine Heimat verlassen und in Sofia das Gymnasium und die Militärschule absolviert. Den ersten bulgarisch-serbischen Krieg im Jahr 1885 hat Bojadjeff als Leutnant mitgemacht. Bald darauf wurde er nach Turin an die dortige Generalschule kommandiert. Bojadjeff ist einer der ersten bulgarischen Offiziere, der seine kriegsakademische Ausbildung nicht in Russland, sondern in Italien erhalten hat. Nach seiner Rückkehr aus Turin hat Bojadjeff Truppenkommando bis zum Ende des Krieges gegen die Türken und dem darauf folgenden zweiten Balkankrieg gemacht. Er blieb fern von Sofia und machte in der bulgarischen Provinz als Truppenkommandant seine Laufbahn. Durch den langjährigen Kontakt mit seinen Soldaten hat Bojadjeff sich unter den Bulgaren die volkstümliche Stellung zu verschaffen gewußt.

Beim Ausbruch des Balkankrieges im Jahre 1912 war Bojadjeff Kommandeur der dritten Pflanzdivision

in Schumla. Diese Division gehörte damals zur Dritten Armee, welche kirchlich eroberte und die dreitägige Schlacht bei Banah-Har-Lilich-Du gas gewonnen und die türkische Armee bis an die Tschataltschallinie zurückgeworfen hat. Die Division Bojadjeffs nahm nach dem Abbruch der Londoner Friedensverhandlungen an den Kämpfen bei der Tschataltschallinie teil und erwarb sich den Ehrentitel: die „eisernen Division“.

Während des zweiten Balkankrieges operierte General Bojadjeff gegen die Serben in Mazedonien. Und als der Kommandeur der Dritten Armee, General Radko Dimitriew, Ende Juni 1913 zum Generalissimo der bulgarischen Armee ernannt worden war, war Bojadjeff als Nachfolger Dimitriews in Aussicht genommen. Nach der Demobilisierung im Jahre 1913 wurde General Bojadjeff zum Kriegsminister als Nachfolger des Generals Bawow ernannt. Schon nach einem Jahre gab er diesen Posten auf und kehrte als Inspektor der dritten Armee-Inspektion in Kustschuk zu seinen Soldaten zurück. Da traf ihn ein schweres Unglück. Sein Sohn, der Oberleutnant in der königlichen Leibgarde war, wurde bei einem Attentat auf einem Karnevalfest in Sofia getötet. Dieser Schicksal hehrte Bojadjeff zu seiner Familie nach Sofia zurück. Er wurde als Generalstabschef ins Kriegsministerium berufen. Unmittelbar vor Beginn des jetzigen serbisch-bulgarischen Krieges wurde General Bojadjeff zum Kommandeur der Ersten Armee ernannt, die er, wie seinerzeit die vierte Division, wieder zum Siege führt.

Der Kampf um Monastir.

Mailand, 17. Nov. W.B. Ueber Bern. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet seinem Blatt aus Föria: Das Schicksal von Monastir ist nunmehr festgesetzt. Nach 16tägigen mühen bulgarischen Angriffen, denen die Serben heldenmütig standgehalten hätten, hätten die Bulgaren die Festung eingekeilt. Vor 50 000 Bulgaren, die im Tale und auf dem südlichen Abhang des Babunaberges verteilt seien, hätten sich die beiden verteidigenden serbischen Regimenter zurückziehen müssen, da sie in Gefahr seien, durch ein anderes von Tetowo kommendes bulgarisches Armeekorps von ihrer Rückzugslinie abgeschnitten zu werden. Monastir lebe in angstvoller Erwartung. Hunderte von Einwohnern Monastirs flüchteten gegen die griechische Grenze zu sammen mit Tausenden von Bauern und Hirten.

Eine Meldung des „Berl. Lokalanz.“ besagt: Aus Saloniki wird berichtet, daß die Verbindung von Monastir mit dem Norden abgeschnitten sei. Die Gefahr für das serbische Heer wachse täglich.

Das sind die Gesterstaren der Gefallenen und Gestorbenen. Denen schuldet man noch mehr Dank als den andern: sie haben ihr Leben nicht nur eingesetzt, sie haben es hingegen. Wenn alle Glocken durch die deutschen Lande Frieden jabeln, dann wird auf jedem Turm die große Glocke mit erster Stimme, in dumpfen Tönen mahnen und singen: Die Toten, die Toten! Niemand überhöre diese Stimmen! In allem Siegesjubel soll die Totenklage den Unterton bilden. Und an das Lebende soll sich unmittelbar anschließen ein Requiem aeternam: Herr, gib ihnen die ewige Ruhe!

Wenn sorglich und liebevoll das Andenken an diese Toten weitergepflegt wird, dann sind sie nicht Tote für das Volk und das Vaterland; sie leben auch auf Erden fort und bleiben uns und den künftigen Geschlechtern nahe als gute Schutzgeistern, getreue Ecksteine, Hüter und Wächter, Mahner und Warner. Da wird wahr das Prophetenwort: „Deine Toten werden leben; meine Erschlagenen, sie stehen wider auf“. Diese Toten predigen den Lebenden mit der erschütternden Berechtigung des Todessehnsüchtigen; aus der Erde heraus reden sie, und aus dem Staub, wann man man ihr Stimme; sie flüstern aus den Tiefen wie Gesterstaren: „Geh, mein Volk, tritt in deine Gemäcker, schließe ab die Tür hinter dir“. Verschleße dein Ohr dem Wehklagen und Kriegeslärm; setze dich mit ganzem Denken und Fühlen in Verbindung mit diesen Toten; sprich sie an, und sie werden Antwort geben. Du wirst ihre Stimmen vernehmen zuerst wie ein leises Flüstern aus weiter Ferne, dann immer näher und drücklicher. Still! — sie reden. Sie geben ihren letzten Willen kund. Habet wohl acht, daß ihr nichts überhöret!

Saloniki, 18. Nov. WTB. Agence Haas. Es wird berichtet, daß nur etwa 1000 Serben den Babunapass verteidigt haben. Die Bulgaren konnten sich dort noch nicht festsetzen. Die Familien der Ententeoffiziere und die serbischen Behörden sind hier angekommen. Englische Verstärkungen gehen in den nächsten Tagen nach Konstantinopel ab. Aus halbamtlicher Quelle wird gemeldet, daß die Serben an der Kalkandankfront gemieden sind.

Laut „Bosnische Ztg.“ sollen die Bulgaren in Bransko-Banja 13 ehemalige serbische Minister gefangen genommen haben, die sich dortin geflüchtet hatten.

Die unter Leitung von deutschen Ingenieuren in Angriff genommenen Arbeiten zur Herstellung der Bahnlinie Nisch—Pirrot sollen, wie der Bosn. Ztg. aus Budapest gemeldet wird, Ende dieser Woche beendet sein.

Kriegsrat in Paris.

London, 17. Nov. Das Auswärtige Amt teilt mit: Der Premierminister, der Staatssekretär des Aeußern, der erste Lord der Admiralität und der Munitionsminister sind, begleitet von militärischen, diplomatischen und Marinefachmännern, in Paris eingetroffen, um mit der französischen Regierung zu beraten.

Paris, 18. Nov. WTB. Agence Haas. Die englischen Minister Aquith, Grey, Lloyd George und Balfour hatten im Laufe des gestrigen Vormittags eine Besprechung mit den französischen Ministern Briand, General Gallieni, Admiral Lecoq und dem Generalissimo Joffre. Dieser erste gemeinsame Ministerrat wird dazu dienen, erweiterte Zusammenkünfte vorzubereiten, bei denen Rußland und Italien vertreten sein werden. So beginnt die Einheit in der Leitung und der Aktion sich zu verwirklichen, die Briand und Aquith der Politik der Alliierten geben zu wollen erklärt hatten, um die militärischen Operationen schneller durchzuführen. Die Unterredung dauerte bis 1 Uhr nachmittags. Nachmittags besuchten die Minister den Präsidenten Poincaré im Elysée, wo sie die Abendmahlszeit einnahmen. Abends reisten die englischen Minister wieder nach England ab.

Die Haltung Griechenlands.

Sofia, 17. Nov. WTB. (Bulg. Tel. Ag.) In Besprechung der Auflösung der griechischen Kammer schreibt Echo de Bulgarie: Die Politik Benizelos, vorteilhaft für sein Land in den Jahren 1912 und 1913, ist heute unheilvoll, weil die wesentlichen Bedingungen für ihre Durchführung fehlen. Zunächst müßte das Einvernehmen zwischen allen Balkanstaaten vollkommen und ihre Bemühungen mühen vereintigt sein, sodann müßte sich der Sieg auf die Seite des Bivervandes neigen. Weder das eine, noch das andere liegt heute vor. Serbien habe, nachdem es durch seine herausfordernde Tölpelheit seine Beziehungen zu Bulgarien bis zur Herbeiführung des Bruches verunstaltet hatte, sein Ende vor sich sehend, auch Griechenland in seinen Sturz hineinzuziehen versucht. Was einen Sieg des Bivervandes betreffe, so sei nicht mehr einzusehen, welches Wunder ihn herbeiführen könnte. Auf dem Balkan insbesondere lasse der Untergang Serbiens, die Herstellung einer zusammenhängenden Front bis Konstantinopel und bis zu den Dardanellen, sowie die Unstüchbarkeit der französisch-englischen Anstrengungen am mittleren Vorder kein Zweifel mehr am Endergebnis des Kampfes. Die Sache Serbiens und des Bivervandes unter diesen Umständen zu der seinigen zu machen, heiße sein Land dem Untergang entgegenführen. Dem König Konstantin und den Männern des Nachbarreichs sei es gelungen, dem Unglück vorzubeugen, das Benizelos in seiner Verblendung Griechenland vorbereitete. Sie verteidigten das Recht des Landes, Politik für sich zu machen. Schuldlos sei wie Jamnis Vertreter dieser Politik. Die Liquidierung der Irrungen Benizelos sei eine Notwendigkeit für das Nachbarreich geworden. Die Auflösung der Kammer sei der erste wichtige Akt zur Aufsamungarbeit. Griechenland habe seine Handlungsfrei-

heit wieder gewonnen, die Benizelos seinen Vorurteilen und persönlichen Neigungen geopfert habe.

Von der Schweizer Grenze, 18. Nov. GRS. Der Corriere della Sera erzählt aus London, der Bivervand gebe sich mit der Erklärung wohlwollender Neutralität Griechenlands nicht zufrieden; er verlange verpflichtende Bürgschaften bezüglich der Haltung der Regierung. Diese solle Ritzener mit Energie und ohne Zweideutigkeit durchdrücken.

Athen, 17. Nov. (WTB. Ag. Haas.) Minister Demps Cochin ist hier angekommen.

London, 18. Nov. WTB. Daily Mail meldet: Die britischen Behörden haben in Liverpool und Newcastle 90 griechische Dampfer zurückgehalten.

Zurückziehung der bulg. Grenztruppen von der griechischen Grenze.

GRS. Frankfurt, 18. Nov. Aus Genf meldet die Frk. Ztg.: Pächter Blätter melden übereinstimmend aus angeblich sicherer Quelle, daß Bulgarien fast alle seine Truppen von der griech. Grenze zurückziehe und sich auf einen bannenen Korridor beschränke. Es herrsche in Athen der allgemeine Eindruck, daß das griechisch-bulgarische Übereinkommen bald in eine wirkliche Allianz umgewandelt werde.

Auführbewegung in Kreta?

Verl. u., 18. Nov. Aus Budapest wird der „Verl. Morgenpost“ gemeldet: Meldungen, die von der Insel Kreta in Athen eingelaufen sind, besagen, daß die Bewegung, die darauf abzielt, die Insel von Griechenland zu trennen, unter der Beobachtung immer mehr Anhänger gewinnt. Man will Kreta zu einer unabhängigen Republik erklären. An der Spitze dieser Bewegung soll Benizelos stehen und er soll auch zum Präsidenten der zu gründenden Republik anerselien sein.

Von Griechenland sind starke Streitkräfte nach Kreta abgegangen.

Wolf-Metternich.

Konstantinopel, 17. Nov. WTB. Lanin bekräftigt die Ankündigung des neuen Botschafters Grafen Wolf-Metternich in einem langen, sehr warm gehaltenen Artikel. Der Kaiser habe durch die Ernennung einer so hohen und erfahrenen Persönlichkeit die Wichtigkeit im Ausdruck gebracht, die der Sendung des Nachfolgers des Frhen. von Wangenheim beizumessen sei. Der Kaiser habe den Grafen Wolf-Metternich ausgewählt auf Grund seiner großen Verdienste in der Londoner Botschaft und seiner Erfahrung in der Orientpolitik und in Ägypten. Eine herzliche Aufnahme von türkischer Seite sei dem Grafen Wolf-Metternich sicher im Hinblick auf die glänzenden und unversehrlichen Ereignisse, die die Herzen der Deutschen und Türken miteinander verbunden haben. Lanin hebt schließlich besonders hervor, daß Graf Wolf-Metternich aus Paris und London die Ungerechtigkeiten kenne, denen die Türkei von Seiten der Ententemächte ausgegesetzt gewesen sei. Der Artikel schließt mit den besten Wünschen im Namen des türkischen Volkes.

Perisien.

Berlin, 16. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Die Nordd. Allg. Z. schreibt: Am vergangenen Donnerstag hat Grey im englischen Unterhause erklärt, die Mitteilung des russischen Gesandten an die persische Regierung, daß das englisch-russische Abkommen über die Aufrechterhaltung der persischen Integrität und Unabhängigkeit außer Kraft treten werde, falls Persien besondere Abkommen mit Deutschland und der Türkei treffe, sei im Einvernehmen mit der englischen Regierung erfolgt. Es sei klar, daß die persische Regierung kein Abkommen mit den Feinden Englands treffen könne, die Nordanschläge auf die englische Konsuln und Untergebenen in Persien anstiften, ohne damit die Lage Persiens zu gefährden. — Wir vermuten, daß der

Zusammenbruch des englisch-russischen Abkommens über Persien vom Jahre 1907 die persische Regierung nicht gerade besonders freuen wird. Der Versuch, das Abkommen, das Persien russischer und englischer Eroberungssucht wehrlos ausgeliefert, als Bürgschaft für die Integrität und Unabhängigkeit Persiens hinzustellen, wird von der ganzen Welt mit gebührender Heiterkeit begrüßt werden. Wenn englische Beamte in Persien der Volksmüt zum Opfer gefallen sind, so ist das angesichts des englisch-russischen Vorgehens in diesem Lande nicht weiter erstaunlich. Erstaunlich ist nur, daß Grey, der sich so schwer zu Tatsachen zu bekennen vermag, wie seine kläglichen Aussprüche über die Verhandlungen über das englisch-russische Marinabkommen und seine Erklärungen gegen den Fürsten Lidnowsky erweisen, so positiv werden kann, wenn es gilt, Anschläge auf englische Konsulatsbeamte den Gegnern Englands, also natürlich Deutschland, zur Last zu legen. Der deutschen Regierung ist nur von einem einzigen Nordanschlag auf einen englischen Konsulats-Beamten etwas bekannt, und zwar auf Sir Roger Casement, der von dem englischen Gesandten in Kristiania mit Billigung der englischen Regierung geplant war.

Ritzeners Mission.

Der „D. L.“ wird aus Haag gemeldet: Die angebliche Sendung Ritzeners nach Indien wird als vollständig ausgeschlossen bezeichnet. Ritzener übernehme die Bestelldigung des Hofens.

Manchester, 17. Nov. WTB. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Der Grund, der die plötzliche Abreise Ritzeners veranlaßte, war wahrscheinlich die jüngste Kabinettskrise in Griechenland.

Ein englischer Kreuzer bombardiert.

Newyork, 18. Nov. WTB. Diesige Blätter melden, daß im September ein deutsches Flugzeug an den Dardanellen eine Bombe auf einen leichten englischen Kreuzer geworfen hat, wobei 145 Offiziere und Mannschaften getötet und noch mehr verletzt worden seien. Die Alliierten hätten diesen Vorfall verschwiegen. Die Nachricht sei durch einen mit der „Adriatic“ zurückgekehrten Ingenieur bekannt geworden.

Frankreichs unglückliche Finanzpolitik.

GRS. Frankfurt, 18. Nov. Aus Paris meldet die Frankf. Ztg.: In der Humanität stellt der unter dem Pseudonym Lyssa bekannte Finanzschriftsteller fest, daß die ganze französische Finanzpolitik im jetzigen Kriege Bankrott gemacht habe. Frankreich besitze 75 Milliarden ausländischer Anleihen. Man hat sich eingebildet, sich durch ausländische Anleihen für den Fall eines Krieges einen Kredit im Auslande und politische Vorteile zu sichern. Aber der jetzige Krieg habe das Gegenteil bewiesen. Frankreich könne so gut wie nichts aus den ausländischen Banken reklamieren und habe sich gezwungen gesehen, zur Erhaltung seiner Kredite eine Anleihe in Amerika zu tun, während sich Deutschland durch Verkauf seines Kaso als in einer eigenen Industrie ein gewaltiges Kriegswerkzeug geschaffen habe.

Bermischte Nachrichten.

Kopenhagen, 18. Nov. WTB. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Das Finanzministerium hat nunmehr die neue Anleihe im Betrage von 1 Milliarde 5/2% auszugeben. Sie ist in 10jährigen auf den Namen lautenden Obligationen amortisierbar.

London, 17. Nov. WTB. Wie Daily Mail aus Newyork meldet, hat die amerikanische Post den Versuch von Deutsch-Amerikanern, kleine Pakete Nahrungsmittel nach Deutschland zu schicken, verhindert. Die Paketpost zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wurde infolge der Weigerung der Schiffahrtsgesellschaften, Pakete anzunehmen, eingestellt.

Buntes Allerlei.

Der erfinderrische Feldgrane. In der „Aller Kriegszeitung“ lesen wir das folgende lustig-Geschichtchen: Wie überall, ist auch bei uns hinter der Front von unserer fürsorglichen Heeresverwaltung eine Lein- und Milchhalle eingerichtet worden, wo man für billiges Geld ein Glas warme, keimfreie Milch haben kann. Ueber unserer Halle prangt ein schönes, handgemaltes Holzschild:

Milch-Halle.

Für den Fall des Ausverkaufs der Milch hatte der Verkäufer einen handgeschriebenen Zettel zur Hand, der besagte, daß die Halle bis zum Eintreffen neuer Milch geschlossen sei. Die Pause wurde meist zur Reinigung des Raumes benutzt. Da nun unsere lehmbestiehlten Soldaten aus dem Schützengraben nicht gewohnt sind, sich mit Kleinigkeiten abzugeben, kam es wiederholt vor, daß sie das Zettelchen übersehen, durch die nicht verschleißbare Tür hineintraten und nutzlos den gereinigten Fußboden betasteten. Teils aus diesem Grunde und andererseits, weil der Herr Verkäufer in der wohlverdienten Ruhe seines schweren Amtes erheblich gestört wurde, kam es regelmäßig zu lebhaften persönlichen Auseinandersetzungen. Das paßte nun dem Herrn Geschäftsführer schon lange nicht mehr. Endlich kam ihm aber ein glänzender Gedanke. Aus Farbe schnitt er sich ein Schildchen und zwar so, daß es auf dem großen Holzschilde faßbarlich den Vordruck und das H bedeckte. Seitdem lautet die Aufschrift bei jeweiligem Ausverkauf:

Milch alle.

Und er hat nun „sei Ruh“.

Schlagerfest. Im „Urwaldboten“ in Blumentou (Süd Brasilien) wird folgender heiterer Zwischenfall berichtet: In dem Restaurant von Max Mayer in Petropolis feierten am 6. August einige begeisterte Deutsche und Deutschbrasilianer die bisherige größte Lat der deutschen Truppen, die Begleitung Warschauer. In schillerndster Weise verließ das kleine Fest bisher, als man zur Abwehruug von einigen Zugend-Freudenraketen schritt. Ritten in dieses Feuerwerk hinein raffste das Telephon. Herr Mayer nahm den Hörer ab und lautete: Herr, Max Mayer, wer dort?

Hier, der Vorsitzende des Stadtrates.
Sie wünschen?

Dieser Lärm und das Loslassen der Raketen muß sofort aufhören. Ein solches Fest zur Feier des Falles von Warschau läßt sich nicht mit unserer Neutralität vereinigen!

Die Umstehenden brachen in ein herzhaftes Gelächter aus, und ein besonders schlagerfertiger Herr rief dem Herrn Vorsitzenden durchs Telephon zu: „Herr Vorsitzender wollen sich bitte beruhigen. Max Mayer hat 5 Mille in der Lotterie gewonnen und dieses Ereignis feiern wir nur“.

Der Herr „Vorsitzende des Stadtrates“ schritt sich mit dieser Erklärung zufriedengeben zu haben, denn das Fest verlief bis zum frühen Morgen ohne weitere Zwischenfälle.

Die verrückten Berliner. Man schreibt der Frankf. Ztg. Ein Feldtrauer, der eben von der Front kam, erzählte auf der Fahrt nach Hamburg einem Kameraden die merkwürdigen Erlebnisse, die er auf dem kurzen Wege von einem Bahnhof Berlins zum andern hatte: „Rein verrückt sind die“, berichtete er. „Bei der Ankunft am An-

halter Bahnhof frage ich einen Herren: „Bitte, wie komme ich zum Leichter Bahnhof?“

„Nensch“, sagte er, „da müssen Sie unbedingt erst mal anständig frühstücken“, und schleppt mich in eine Weinstube. Na, wir haben also gefrühstückt von vier Uhr Nachmittag bis so gegen Abend. Wir wir rauskamen, da mußte ich ihn zurück zum Anhalter Bahnhof führen. — Der Nächste, den ich frage, der wird erst woff-n, ob ich Raucher bin. Ich sage: „Danke, wenn Krieg ist, rauche ich am liebsten Pfeife.“ — Was tut er? Er stopft mir die Taschen mit Zigaretten voll und meint, ich soll mal friedlichere Gedanken kriegen. — Jetzt paßte ich aber auf, bis einer mit nem recht vernünftigen Gesicht kam. — „Bitte wie komme ich zum Leichter Bahnh?“ — Er mißt mich von oben bis unten, dann sagt er: „Das ist ganz einfach“, ruft eine Dofche und drückt mir einen Taler in die Hand. — Am Leichter Bahnhof, da hätte ich beinahe noch mit dem Droschkenkutscher: Krach gehabt, wenn er nicht so rasch davongefahren wäre. — „Uff Ihren Taler kann ich Sie nicht raussgeben, Herr Soldat“, schreit er, „ich habe keine Zeit“; dann haut er auf seinen Gaul ein und schillert ohne Fahrgast davon. Kein verrückt sind sie, die Berliner!“

Was der Landmann saurer als sonst erworben hat, was der Städter schwerer als je erlangt, das halten beide wert. Der Dank, ob auch Seufzer sich dazwischen mischten, gedeiht in der Entbehrung besser als im Ueberfluß.

Bei anderer Schmerz — ein fühlend Herz, bei anderer Leid — Barmherzigkeit, das sichert dir, Freund glaub es mir, in eigener Brust — Glück, Lieb' und Lust.

Berlin, 19. Nov. (Tel.) Aus Lugano berichtet das B. L.: Die Konzentrierung der Entente-Flotte vor Saloniki und im Piräus hat begonnen. Rumener kommen angeblich aus Alexandria in Saloniki an und hielt sofort einen Krisenrat ab. (N. T.)

Berlin, 19. Nov. (Tel.) Aus Rotterdam meldet der Lok.-Nz.: Daily Mail bringt eine Depesche aus Saloniki von Dienstag: Die Serben, so heißt es in dieser Depesche, müßten ihre starken Stellungen in den Dobunapässen räumen, wo die Bulgaren die Verbindungen bedrohten. Die Franzosen an der Cerna wurden von starken bulgarischen Kräften angegriffen und festgehalten, jedoch ließen die Serben keine Hilfe bringen konnten. Bei Tetovo fanden Kämpfe in größerem Umfang statt. Die Serben rückten in südlicher Richtung nach Prilep und Monastir zurück, wo sie eine Reihe starker Verteidigungswerke errichteten. Gelänge es aber der bulgarischen Armee, Monastir zu erreichen, so wären die Serben von allen Verbindungen abgeschnitten und von Hunger bedroht. Die Lage sei sehr ernst. (N. T.)

Berlin, 19. Sept. (Tel.) Aus Lugano meldet das B. L.: Nachrichten aus Durazzo finden die Lage in Albanien überaus ernst. Überall herrscht Hunger, Getreidemangel und Elend. (N. T.)

Röln, 19. Nov. (Tel.) Laut der „Röln. Ztg.“ hat die Balkanlage abermals einen italienischen Minister rat nötig gemacht, in dem Sonnino über den neuen Schritt des Biederbandes in Athen berichtete. Die Zeitung „Secolo“ will wissen, daß hinsichtlich der Beteiligung Italiens am Balkanunternehmen eine Entscheidung getroffen wurde. (N. T.)

Velluno, 18. Nov. WTB. Gestern selbst erschien ein österreichisches Flugzeug über der Stadt und warf 3 Bomben ab. Nur eine explodierte. 3 Personen wurden leicht verletzt. Sachschaden wurde nicht angerichtet.

London, 17. Nov. WTB. Das Reutersche Bureau meldet amlich: Das Hospitalschiff „Anglia“ lief heute im Britischen Kanal auf eine Mine und sank. Es hatte 385 Mann an Bord. Ungefähr 300 wurden durch ein Patrouillenboot gerettet. Ein anderes Schiff, das helfen wollte, lief gleichfalls auf eine Mine und sank auch. Ein späteres Telegramm besagt: Die „Anglia“ auf eine Mine lief, setzte das Kohlendampf-Luftschiff, das sich in der Nähe befand, sofort zwei Boote aus. Während die

Leute nach der „Anglia“ ruderten, sahen sie, wie ihr eigenes Schiff in die Luft flog. Sie waren jedoch imstande, den Rest der Besatzung zu retten. Torpedoboote retteten zahlreiche Ueberlebende der „Anglia“. Die „Lustitia“ hatte 1834 Bruttotonnen. — Der britische Dampfer „Teconglod“ (3886 Bruttotonnen) ist versenkt worden.

Rotterdam, 19. Nov. (Tel.) Die Times melden laut D. L. aus Athen, daß die Bulgaren Prilep besetzten. Sie sind jetzt nur noch einen Zweistundenmarsch von Monastir entfernt. (S. 3)

London, 18. Nov. WTB. Die Times melden: Der versenkte italienische Dampfer „Anglia“ führte 4 Millionen in Gold an Bord, die für San Francisco bestimmt waren.

Auswärtige Todesfälle.

Soh. Gg. Theurer, Zammeller, 23 J. a., in Russland gefallen.

Matwahl. Wetter am Samstag und Sonntag. Meist trocken, ziemlich rau.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. T. Horn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Ragold Zaiser), Nagold.

Zum Besten der Verwundeten und Familien von Kriegern:

Nagelungsfeier des Württ. Wappens

im Reservelazarett Girsau.

Verwundetenchor, Vorträge, Festrede, verbunden mit einer Ausstellung von Arbeiten der Verwundeten. Schützengrabden.

Sonntag, 21. Nov. 1915, Beginn 3 U. nachm.

Rügel werden zum Preise von 4 — 20, — 50, 1 — und höher ausgegeben.

?? Was lese ich ??

Alfsteins Kriegsbücher

— nur 1 Mark —

- Emil Zimmermann, Meine Kriegsjahren von Kamerun zur Heimat
- Otto v. Gottberg, Die Helden von Tjingtau
- Seinz T. v. v. v., Aus einer deutschen Festung im Kilege
- Ludwig Gunghofer, Die fühlerne Mauer
- Otto v. Gottberg, Kreuzerfahrten und U-Bootsfahrten
- Ernst v. Wolzogen, Landsturm im Feuer
- Ludwig Gunghofer, Reise zur deutschen Front
- Kraw, Nach Siblen mit 100000 Deutschen
- v. Jobelstih, Kriegsjahren eines Sohannes
- P. C. Höcker, An der Spitze meiner Kompanie.

Zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, Nagold.

Milch-Centrifugen.

„Flott“ mit einsagloser Trommel,

äußerst einfach in der Bedienung,

Preis: 45 Mark, 60 Mark, 75 Mark, 85 Mark, 100 Mark
Leistung stündl.: 35 Ltr., 45 Ltr., 65 Ltr., 80 Ltr., 100 Ltr.
4 Wochen Probezeit. Prospekte gratis.

Vertreter allerorts gesucht.

Johannes Vögele, Horb a. N.

Telephon Nr. 8.

Telephon Nr. 8.

Gedenksteine

aus weiß Carrara-Marmor

mit dauerhafter, sinnreicher Verzierung, mit dem Bildnis des deutschen und des Österreichischen Kaisers, gefertigt, an welchen die Photographie des Gefallenen angebracht wird. Der Gedenkstein eignet sich zum Aufstellen auf Kommoden usw. und sollte als Andenken an gefallene Krieger in keinem Hause fehlen. Sie sind in meinem Lager ausgestellt und empfehle sie bestens.

Achtungsvoll

Gottlieb Harr, Grabsteingeschäft.

Alle-Verehrung für das Oberamt Nagold und Herrenberg.

Eßlingen.
Verkaufe eine mit dem 2. Kalbe hochwürdige

Schaff-Ruh



Joh. Heber.

Für Weihnachts-Sendungen

an unsere Soldaten ins Feld empfiehlt die

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg., Nagold.

- Notizbücher, Brieftaschen.
- Taschenkalender, Briefpapier u. sonstiges Schreibmaterial, Kriegskarten von sämtlichen Kriegsschanplätzen.
- Lesestoff jeder Art.
- Christbäumchen, sowie Feläpost-Schachteln in violetten Grösaen.

Halterbach.

Verkaufe eine siebenjährige

Fuchsstute



(guter Ein- u. Zwielspänner.

Georg Koch, Fuhrmann.

Junge Frau

sucht auf 1. Dez. Stelle als Haushälterin, oder auch zu Kindern nach Auswärts.

Näheres zu erfragen bei der Geschäftsf. ds. Bl.

Kriegs-Atlas

mit 36 Spezialkarten der verschiedenen Kriegsschanplätze zum Preise von 60 Pf. empfiehlt G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

LoKOMobile

(4-6 PS.)
sich zu mieten gesucht, ev. Kauf. Angebote bef. die Geschäftsf. ds. Blattes.

Nagold, 18. Nov. 1915.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten: machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Benz, Schlosserm.,

nach längerem Leiden im Alter von 76 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Sohn:

Friedrich Benz.

Beerdigung Samstagnachmittag 2 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Anzeige entgegenzunehmen zu wollen!

Waldorf, den 18. Nov. 1915.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders,

Konrad,

im Füsilier-Regiment Nr. 122,

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Familie Konrad Walz, Gemeindepfleger.

Jahrgang 1916

Kalender jeder Art
vorhält bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Bersand-Schachteln

zu 250 und 500 Gramm empfiehlt G. W. Zaiser.

Benwendet Rote-Kreuz-Pfennig-Marken,

zu beziehen von Oberamtsparochialer Zaiser, Nagold.

